Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**
in Loco:
Ganzjährig . . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . . — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.

**Mit Postversendung:**
im Inland:
Halbjährig . . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung
## vereinigt mit dem
# Siebenbürger Boten.

**Inserate**
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nro. 125.** Hermannstadt, Samstag den 2. Juni 1894. **110. Jahrgang.**

## Der Vertrag zwischen England und dem Congostaate.

Berlin, 28. Mai.

Wenn die wirthschaftlichen Vortheile, welche Afrika den europäischen Colonialstaaten zu bieten im Stande sein soll, auch nur annähernd in Einklang zu bringen wären mit dem Kopfzerbrechen, das der dunkle Continent der Diplomatie seit etwa einem Jahrzehnt verursacht, so müßte der schwarze Welttheil ein Juwel sein, um das zu ringen des Schweißes der Edlen wohl werth ist. Bisher aber haben die betheiligten Staaten aus Afrika nicht viel mehr heimzubringen vermocht, als papierene Abmachungen, deren Werth oder Unwerth mehr oder weniger illusorisch ist. Wirthschaftliche oder culturelle Vortheile hat es in nennenswerthem Maße in dem in dem letzten Jahrzehnt in Afrika zur Vertheilung gelangten Gebiete noch kein Staat zu erringen vermocht, dagegen haben alle Betheiligten von Jahr zu Jahr empfindlicher werdende Opfer an Geld und Menschenleben bringen müssen. Die Abmachungen und Verträge, welche zwischen den europäischen Staaten über die Auftheilung Afrikas seit einer Reihe von Jahren getroffen sind, bilden eine umfangreiche Literatur, deren Kenntniß und Verständniß ein eingehendes Studium erfordert. Mehr aber als alle anderen internationalen Verträge haben diejenigen über Afrika die Eigenthümlichkeit, daß sie anscheinend nur geschlossen werden, um nicht gehalten zu werden. Die Willkür, welche früher in der Behandlung internationaler Fragen geübt wurde und nur zu oft zu blutigen Conflicten führte, herrscht auch jetzt in gewissem Grade noch in der Behandlung afrikanischer Fragen. An Stelle der blutigen Conflicte sind jedoch heute papierene Proteste getreten. Selbst die von eifrigen Colonialschwärmern regierten Staaten können sich der Erkenntniß nicht ganz verschließen, daß die strittigen afrikanischen Gebiete nicht die Knochen eines europäischen Soldaten werth sind.

Der Vertrag zwischen England und dem Congostaate ist zweifellos ein Act der Willkür. England verfügt über Gebiete zu Gunsten des Congostaates, für welche es keinerlei stichhaltige Rechtstitel beizubringen vermag. Die Grenzen des Congostaates, die auf internationalen Verträgen beruhen, werden von zweien der Vertragsstaaten nach Gutdünken verschoben. Keiner der beiden vertragschließenden Theile fragt danach, ob durch die neuen Abmachungen die Rechte anderer Staaten berührt oder frühere Verträge verletzt werden. Und die betroffenen europäischen Mächte sehen den offenkundigen Vertragsverletzungen entweder stillschweigend zu, oder sie begnügen sich mit platonischen Einwendungen. Am meisten ereifert sich noch die Presse. Drastischer kann der Unwerth afrikanischer Besitzungen gar nicht beleuchtet werden, als durch die Gleichgiltigkeit, mit welcher man in Afrika einzelne Colonialstaaten über fremdes oder vertragsmäßig abgegrenztes Eigenthum verfügen läßt. England tritt an den Congostaat ab, resp. verpachtet an denselben die ehemals egyptische Provinz Bar-el-Ghasel; es hat allerdings vor einiger Zeit in der früheren Emin'schen „Residenz" Wadelai die britische Flagge gehißt, da aber bisher weder Egypten, noch dessen Schutzherr, der Sultan, auf jenes Gebiet verzichtet hat, so ist das Verfügungsrecht Englands mindestens zweifelhaft. England und der Congostaat erweitern die Grenzen des letztgenannten Staatengebildes auf eigene Faust im Norden und im Süden um ein Beträchtliches, ohne sich im mindesten daran zu kehren, daß diese Grenzen in einem internationalen Vertrage festgesetzt worden sind. Und alle diese Wohlthaten werden auf den Congostaat gehäuft, damit England durch die Abtretung eines 25 Kilometer breiten Landstriches nördlich vom Tanganyikasee die langersehnte Verbindung zwischen seinen Besitzungen in Nord- und Südafrika herzustellen vermag. Es gibt Leute, welche behaupten, daß diese letztere Abmachung nicht in Einklang steht mit früheren Verträgen zwischen Deutschland und England. Es ist möglich, daß diese Leute Recht haben, trotzdem andere das Gegentheil behaupten, aber es fällt Niemandem ein, sich darüber zu ereifern, es sei denn, daß einzelne besonders chauvinistische Zeitungsredactionen die willkommene Gelegenheit benützen, um einige schneidige Leitartikel in die Welt zu setzen. Das Colonialfieber ist eben so ziemlich erloschen, nicht nur bei uns, sondern in anderen Staaten auch. Nur einzelne Regierungen betreiben den Erwerb afrikanischer Colonien und den Abschluß afrikanischer Verträge noch als eine Art Sport, der den Steuerzahlern lästig werden kann, sonst aber keinen Schaden weiter anrichtet. Man gönnt ihnen deßhalb das harmlose Vergnügen.

Das Gebiet, welches England an den Congostaat verpachtet hat, soll etwa 400.000 Quadratkilometer umfassen. Der Congostaat ist nicht einmal im Stande gewesen, seinen bisherigen Besitz auch nur zu einem kleinen Theile erfolgreich wirthschaftlich auszubeuten, von irgend einer wirthschaftlichen oder culturellen Erschließung oder Ausnutzung des neu „erworbenen" Gebietes kann natürlich erst recht keine Rede sein. Das politische Besitzrecht steht lediglich auf dem Papier. In einem Theile jenes Gebietes sind die Schaaren des Mahdi die Herren. Der Congostaat hat nicht einmal die Machtmittel, von dem „gepachteten" Gebiet factisch Besitz zu ergreifen, noch viel weniger kann er irgend welche thatsächliche Herrschaft ausüben. Eine derartige coloniale Länderschluckerei hat keine anderen practischen Consequenzen, als daß die Landkartenzeichner wieder Arbeit erhalten. Auch die practische Bedeutung der Verbindung, welche den Engländern in dem Vertrage mit dem Congostaate zwischen ihren Besitzungen in Nord- und Südafrika zugesprochen wird, ist gleich Null. Niemand hätte im Ernste daran gedacht, eine englische Expedition, welche von Süden nach Norden oder umgekehrt jene Gebiete vor dem Abschluß des Vertrages hätte durchziehen wollen, aufzuhalten, denn Niemand hätte die Macht dazu gehabt. Die Engländer sind ebenso wenig, wie die Franzosen oder die Deutschen in der Lage, in den ungeheueren Ländergebieten, die sie sich auf den Landkarten als ihren Besitz einzeichnen lassen, in absehbarer Zeit eine ernsthafte politische Herrschaft auszuüben oder eine fruchtbare wirthschaftliche Thätigkeit zu entfalten. Der in dem Vertrage mit dem Congostaate errungene 25 Kilometer breite Streifen zwischen dem Tanganyika- und dem Albert-See vermag an dieser Thatsache nichts zu ändern. Aus denselben Gründen hat auch Deutschland keinerlei Veranlassung, sich über den Vertrag zu ereifern. Die deutschen Colonien bieten Raum genug zur Entfaltung colonialer Kräfte. Wenn von der Wirksamkeit dieser Kräfte in absehbarer Zeit noch immer Nichts zu merken sein wird, so liegt das nicht an dem Vertrage zwischen England und dem Congostaate, sondern an unseren Colonien.

Die Gegner des „neuen Curses" machen für das Zustandekommen des Vertrages zwischen England und dem Congostaate die Lässigkeit oder Unfähigkeit der Regierung verantwortlich. Man stellt sich so, als werde Deutschland durch diesen Vertrag besonders benachtheiligt. In Wahrheit hat die Colonialpolitik des Fürsten Bismarck in Afrika viel schlimmere Schlappen erlitten. Wir erinnern nur an die ersten Abgrenzungen zwischen Deutschland und England in Kamerun und an das deutsch-englische Abkommen vom December 1886 über Ostafrika. Freilich hatten die Colonialschwärmer damals nicht den Muth, der colonialen Diplomatie des Fürsten Bismarck den Vorwurf der Unfähigkeit zu machen, man begnügte sich damit, sich gegenseitig von Mund zu Mund anzuraunen, daß Graf Herbert sich von den Engländern gehörig habe über den Löffel barbieren lassen. Insbesondere mit Bezug auf das deutsch-englische Abkommen über Ostafrika äußerte damals ein bekannter Afrikareisender: „Wir sind in London stark über's Ohr gehauen worden." Trotzdem liegt es nicht an verfehlten internationalen Abmachungen, wenn unsere Colonien noch immer die Erwartungen nicht erfüllt haben und vermuthlich auch in Zukunft nicht erfüllen werden, die Phantasien und Abenteurer in sie gesetzt haben, sondern es liegt eben an der wirthschaftlichen Aussichtslosigkeit dieser Colonien.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Juni.

Ein Budapester Zuschrift der „Pol. Corr." betont gegenüber der Erwartung, daß die endgiltige Klärung der politischen Lage in Ungarn in der Audienz des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle bei Sr. Majestät erfolgen werde, daß nach allen Anzeichen die Lösung der bestehenden Verwicklung selbst im günstigsten Falle noch viele Phasen durchzumachen habe und zahlreichen Eventualitäten ausgesetzt sei. Die ruhige Regelung der schwebenden Fragen könne nur durch die Haltung der liberalen Partei beschleunigt und gesichert werden. Da nun die Lösung der Verwicklung längere Zeit in Anspruch nehmen werde, sei es wahrscheinlich, daß die Session der Delegationen einen Aufschub bis zum Herbst erfahren werde. Es sei hiebei auch im Auge zu behalten, daß die ungarische Regierung, insolange als die innere politische Lage eine ungewisse ist, sich in Bezug auf die glatte und gedeihliche Lösung der der ungarischen Delegation zufallenden Aufgaben nicht vollständig sicher fühlen könnte. Unter diesen Umständen erscheine es nur für den Fall, daß die bestehende Verwicklung eine unerwartet rasche Lösung finden und die Dispositionen betreffs der anderweitigen Angelegenheiten Sr. Majestät dies zulassen sollten, als möglich, daß die Delegationen noch im Juni zu ihrer diesmaligen Session zusammentreten.

An maßgebender Stelle sollen folgende Gesichtspuncte ausschlaggebend sein: Ein Wechsel in der Regierung wird perhorrescirt; der Gesetzentwurf über die obligatorische Civilehe muß im Magnatenhaus durchgesetzt werden. Daß die differirende Anschauung über den Pairsschub kein Stein des Anstoßes werde, durch den die gemeinsame Arbeit Schaden erleiden würde, das soll eben das Ergebniß der gegenwärtigen Berathung bilden.

Im österreichischen Abgeordnetenhause fand am 28. v. wieder einmal eine größere Debatte über die Preßreform statt. Justizminister Graf Schönborn ist der Ansicht, daß die zwischen dem Ausschuß und der Regierung bezüglich der Confiscationsbestimmungen und bezüglich der Angabe der beanstandeten Stellen confiscirter Artikel bestehenden Differenzen nicht so ernst seien, daß durch dieselben das Zustandekommen des Gesetzes gehindert würde, erklärt jedoch, ohne auf die Frage des objectiven Verfahrens näher einzugehen, die Regierung müßte weitere principielle Aenderungen bezüglich der Preßgesetzgebung von der Beantwortung der Frage abhängig machen, inwieweit auf die Judicatur der Geschworenengerichte verzichtet werden solle. Dieser Standpunct sei nicht reactionär, er verweise auf die Preßzustände in Deutschland, wo die Judicatur hinsichtlich der Presse größtentheils in den Händen der Berufsrichter liege (Ja leider. Diese Rechtsprechung ist aber auch häufig eine Calamität, unter der die deutsche Presse schwer leidet. Anm. d. Red.) und die deutsche Presse sei in ihrer Entfaltung, Entwicklung, in der Art und Weise ihrer Redaction und Verbreitung gewiß nicht zu unterschätzen, sondern zu den bedeutendsten journalistischen Gesammterscheinungen der heutigen Welt zu zählen. Den Hinweis auf die unbedingte Preßfreiheit in Frankreich beantwortet der Minister mit der Erklärung, daß die französische Presse auf politischem Gebiete und auch sonst Erscheinungen gezeitigt habe, welche gewiß von keinem Mitgliede des Hauses gebilligt werden könnten. (Lebhafter Beifall.) Marquis Bacquehem erklärte, die Regierung glaube, die Colportage nicht freigeben zu können, weil das Preßgesetz die für eine Ueberwachung der Colportage nothwendigen Garantien nicht gewähre. Auch in Deutschland hätten die Erfahrungen zu einer Einschränkung der Colportage geführt. Für dieselbe entscheide nicht die Güte der Druckschrift, sondern die Stärke der Reclame. Schließlich wies der Minister die Behauptung zurück, daß in Böhmen die Behörden die Presse beherrschten.

Ueber die jüngste Nihilisten-Verschwörung werden jeden Tag neuere Details bekannt. Die jetzige Verschwörung war mindestens so gefährlich, wie die im Jahre 1881, welcher der Czar Alexander II. zum Opfer fiel. Wie die Hausdurchsuchungen bei den Verhafteten ergaben, verfügten dieselben nicht nur über hinreichende Mengen von Sprengstoffen, sondern, was die Hauptsache ist, auch über Geld. Vor nahezu einem Jahre erhielt der General Sebenico in Petersburg von anonymer Hand die Anzeige, daß in Finnland eine weitverzweigte nihilistische Verschwörung entstanden sei. Kurze Zeit darauf wurde in einem Walde bei der Hauptstadt die Leiche eines ermordeten, nach Finnland zuständigen Studenten

# Feuilleton.

## Aus alter Fehde.

Von Bernhard Frey.

(16. Fortsetzung.)

Dann zurückkehrend, legte der Baron seine Hand leicht auf die Schulter der Dame und sagte begütigend:

„Nicht doch, Fräulein Seebald, nicht doch! Den Schmerz werden Sie uns nicht anthun — mir nicht und dem Kinde nicht, dessen Herz gut ist und Sie aufrichtig liebt! Sie glauben nicht, wie wohl mir in den letzten zwei Jahren zu Muthe war, weil Sie unter meinem Dache sind! Welch' ein Segen es um ein verständiges, tüchtiges Frauenzimmer ist, das habe ich mit Dank und Freude jetzt erfahren und geschätzt, da ich zuvor das Gegentheil zu kosten bekam. Denn was für eine heillose Wirthschaft das hier abgab, als die Französin und die Engländerin zu gleicher Zeit hier hausten, — und ich hatte gedacht, es recht klug zu machen, daß ich zwei Erzieherinen nahm, da ich ja sah, es sei keine Kleinigkeit, mit dem Mädel fertig zu werden, — das kann ich Ihnen nicht beschreiben! Täglich Zank und Streit und dabei allerlei verrückte Anordnungen, eine ganz neue Lebensweise! Um sechs Uhr zu Mittag gegessen, — und welch' ein Mittagessen war es, mit den verschiedenen Nationalgerichten, die meiner deutschen Zunge ein Greuel waren! — und dann bis in die Nacht aufgeblieben und den Tag erst um elf Uhr angefangen — Teufel auch! Es war zum Tollärgern! Und von Vernunft keine Spur in beiden Weibsbildern, die Eine ein affectirter, koketter Grasaff' mit falschen Haaren, falschen Zähnen, falschen — — na, kurzum ein Zerrbild — die Andere eine hochnasige, aufgeblasene Närrin, die sich vor Eigendünkel nicht kannte. Und nun da ich froh war, diese ausländische Sippschaft los zu sein und mir wohl wurde in meinem Heim — nun wollen Sie fort? — Nein, nein, Fräulein Seebald! Hat das Kind bei Ihnen in zwei Jahren nicht zwanzigmal mehr gelernt, als in dem siebenjährigen Kriege, den sie mit Gouvernanten allen Kalibers durchgefochten hat? Ich staune oft, wie sie in der kurzen Zeit bei dem unregelmäßigen Unterricht so viel erzielen konnten!"

Fräulein Seebald schüttelte den Kopf.

„Sie wollen mir schmeicheln," sagte sie, „und ich gebe es zu, Leonore ist ein selten begabtes Mädchen, das wie im Fluge auffaßt; indessen sind ihre Kenntnisse sehr mangelhaft, das weiß ich am besten und denke vorzüglich, wenn ich fortgehe, an das Kind, das nothwendig einer stärkeren Hand, einer energischern Leitung bedarf, als es die meine ist!" —

„Sie sollen aber nicht fortgehen, — Blitz Element! Ich werde Leonore den Kopf zurechtsetzen, will ihr Raison beibringen, will — — warum lächeln Sie so sonderbar, Fräulein Seebald?"

„Weil ich nur zu gut weiß, Herr Baron, daß Sie Ihrer Nichte gegenüber noch viel schwächer sind, als ich!"

Der alte Herr nagte zornig an den Enden seines langen, grauen Schnurrbarts, allmählig milderte sich sein Blick und er entgegnete mit gewinnender Offenheit:

„Sie mögen Recht haben, Fräulein Seebald. Sehen Sie, ich bin ein alleinstehender, alter Mann, es ist mir auf der weiten Welt nichts zu lieben übrig geblieben, als das Kind, — und mein Herz sehnt sich nach Liebe, es verlangt nach einem Wesen, das es behüten und umsorgen kann! — — Ich hatte eine einzige Schwester, — unsere gute Mutter war bei ihrer Geburt gestorben — die Kleine war mein Augapfel, mein Liebling! Sie war bedeutend jünger, als ich, und als ich fünfundzwanzig Jahre alt meine Heimat verließ, da ein schwerer, harter Schlag mein Herz getroffen, um zu einem Verwandten nach Indien zu gehen, da stand meine Schwester ungefähr in demselben Alter, in welchem jetzt Nora steht. Die Trennung von ihr wurde mir am schwersten, sie war ein eigenartiges Geschöpf, sanft und doch fest, ernst und lieblich zugleich, und ein Herz so treu und echt, wie lauteres Gold! — Mein Bruder, der im Alter zwischen uns Beiden stand, genoß nie meine volle Sympathie — meinem offenen, geraden Wesen war sein verschlossener, dabei maßlos leidenschaftlicher Charakter, sein unerträglicher Stolz unverständlich — er hatte sich weder an mich, noch an unsere Schwester innig angeschlossen. — Fast zwei Jahre hindurch erhielt ich in regelmäßigen Zwischenräumen Nachricht von meiner Schwester, dann hörten ihre Briefe plötzlich auf, ich hatte lange Zeit, trotz meiner immer dringender werdenden Nachfragen, keine Zeile von ihr. Mein Verwandter, der mir theuer war, erkrankte, ich konnte nicht fort, konnte die weitläufigen Besitzungen nicht ohne Herrn, ohne Stellvertreter lassen! — Da endlich erhielt ich nach Monaten einen Brief meines Bruders Egon, der mir in kurzen Worten den Tod meiner Schwester mittheilte; sie sei einem rasch um sich greifenden Lungenleiden erlegen und man habe sie in Nizza begraben." — —

Der Baron schwieg eine Weile und starrte trübe vor sich hin.

„Es sind viele, viele Jahre seitdem vergangen," fuhr er mit einem Seufzer fort, seine ehrlichen, kummervollen Augen wieder auf seine Zuhörerin richtend, „aber noch heute thut mir das Herz weh, denke ich des tiefen Schmerzes, den ich damals empfand. Meine Rückkehr, die ich, um meinen Liebling bald wieder in die Arme schließen zu können, möglichst beschleunigen wollte, wurde nun in ungewisse Ferne hinausgeschoben. — Einige Jahre darauf starb mein Vater, und so zerriß das letzte Band, welches mich an die Heimat knüpfte. — Als ich endlich dennoch zurückkehrte, waren zwanzig lange Jahre vergangen. — — — Ich fand hier Alles sehr verändert, unser altes, trauliches Schloß war niedergerissen, anstatt seiner strahlte mir der prunkvolle Bau, der die Bewunderung der gesammten Nachbarschaft erregte, entgegen, der Park war erweitert und verschönert, der Oel- und Dampfmühlenbetrieb, den mein Vater noch in's Werk gesetzt, war um das Zehnfache vergrößert und ausgedehnt — überall die großartigsten Anlagen, Verbesserungen, Unternehmungen, die einen energischen Willen, einen kühnen, klugen Speculationsgeist und bei alledem einen unleugbaren Geschmacks- und Schönheitssinn bekundeten.

„Der Besitzer all' dieser Herrlichkeiten, mein Bruder Egon, Universalerbe meines Vaters — ich hatte, da ich durch das Testament meines indischen Verwandten mit irdischen Gütern überreich gesegnet war, auf meinen Antheil verzichtet — war seit einigen Jahren mit einer Polin aus einem alten Adelsgeschlecht vermählt. Mein Bruder hatte sie aus leidenschaftlicher Liebe geheiratet, auch war dieselbe im Verlauf der Zeit nicht

gefunden, an dessen Brust ein Zettel mit der Aufschrift: „Verräther der heiligen Sache" angeheftet war. Es unterlag keinem Zweifel, daß der Ermordete ein Opfer des Geheimbundes war. General Sebenico ließ sogleich eine energische Untersuchung einleiten, als deren Resultat mehrere finnländische Studenten, zumeist Techniker, welche revolutionäre Proclamationen nach Rußland einschmuggelten, verhaftet wurden. Den eigentlichen Anstoß zu den zahlreichen Verhaftungen der letzten Tage und zur Entdeckung der Verschwörung gab die von der Londoner Polizei erfolgte Anzeige an die Petersburger Behörde, daß mehrere Anarchisten aus London nach Rußland abgereist sind. Wie nunmehr im Laufe der Untersuchungen bekannt wird, war nicht nur ein Attentat gegen den Czaren aus Anlaß der Frühlingsmanöver bei Smolensk geplant, sondern es war auch ein Bomben-Attentat gegen das kaiserliche Palais Petershof während der Vermählungsfeierlichkeiten des russischen Thronfolgers in Aussicht genommen. In Folge dieser Entdeckungen wurden vorderhand sämmtliche Festlichkeiten im Schlosse Petershof abgesagt. Die Zahl der Verhafteten beträgt heute bereits 400, darunter viele Frauen und Studentinen. Die Verhafteten werden nicht, wie es das Gesetz erfordert, vor ein Kriegsgericht gestellt, sondern es wird als sicher gemeldet, daß die Verschwörer auf administrativem Wege zu lebenslänglichem Gefängniß und zu schwerer Zwangsarbeit verurtheilt werden.

Ein Mitarbeiter der „N. fr. Pr." hatte ein Interview mit dem ehemaligen bulgarischen Kriegsminister Sawow, der gegenwärtig mit seiner Gemahlin zur Cur in Vöslau weilt. Sawow äußerte sich folgendermaßen: Stambulow ist ein treuer Patriot, er steht auch treu zum Fürsten, und es ist daher gewiß keine äußere Frage, welche ihn zur Demission veranlaßt. Ich bin gegenwärtig nicht mehr recht auf dem Laufenden in der inneren Politik und kann daher nur Vermuthungen aussprechen. Es ist richtig, daß über innere Fragen zwischen Stambulow und dem Fürsten seit längerer Zeit schon Conflicte bestehen. Stambulow ist gewohnt, autokratisch aufzutreten, ohne auf die Hoheitsrechte des Fürsten und auf die Stimmung im Volke genügend Rücksicht zu nehmen. Er hat sich in die Verhältnisse der Armee einzumischen gesucht, die nur einen Herrn kennen darf, den Fürsten, dem sie treu ergeben ist. Er hat auch in finanziellen und in wirthschaftlichen Fragen Wege eingeschlagen, die ihm viele Gegner im Lande machten, und er hat vor den Rechten des Fürsten nicht Halt gemacht. Angesichts der Haltung der Parteien im Lande würde gegenwärtig wohl nur ein Coalitionsministerium in der Lage sein, sich zu erhalten und eine feste Majorität in der Sobranje zu erlangen. Der Mann, der heute in Bulgarien den mächtigsten Anhang hat, ist Stoilow, einer der Führer der conservativen Partei. Er würde sowohl Mitglieder der liberalen Partei, als auch Mitglieder aus der Gruppe der Zankowisten um sich sammeln, welch' Letztere ihre einstige freundliche Haltung zu Rußland längst aufgegeben haben und heute den Selbstständigkeitsgedanken Bulgariens auf das eifrigste unterstützen. Eine Schwenkung zu Rußland ist in keinem Falle zu erwarten.

## Die ungarischen Minister in Wien.

Wien, 30. Mai.

Honvédminister Baron Fejérvary wurde für 1 Uhr Nachmittags zur Audienz bei Sr. Majestät befohlen.

Die Meldung eines Budapester Blattes, daß beim gestrigen Hofconcerte Se. Majestät den Minister-Präsidenten Wekerle nicht angesprochen habe, ist eine tendenziöse Ausschmückung der Thatsache, daß Seine Majestät gestern ausschließlich mit den Mitgliedern des diplomatischen Corps und sonst weder mit einem österreichischen, noch mit einem ungarischen Minister sprach. Mit dem Nuntius Agliardi hat Se. Majestät nur sehr kurze Zeit gesprochen. Wie während des Hofconcerts allgemein bekannt wurde, bildete den ausschließlichen Gegenstand der Conversation Seiner Majestät mit den Botschaftern die vor dem Concert bekanntgewordene Thatsache der Demission des Minister-Präsidenten Stambuloff.

Minister-Präsident Dr. Wekerle wurde Nachmittags von Seiner Majestät in längerer Privataudienz empfangen. Die Audienz dauerte über zwei Stunden. Hierauf begab sich Dr. Wekerle in das Ministerium des Aeußern, wo er mit dem Minister Graf Kalnoky eine längere Conferenz hatte. — Minister Baron Fejérvary bleibt morgen, Minister-Präsident Dr. Wekerle wahrscheinlich auch übermorgen in Wien.

Die ungarischen Minister werden heute Abends voraussichtlich nach Budapest zurückkehren. Ob Minister-Präsident Wekerle mitfährt, ist noch nicht bestimmt, Minister Fejérvary wurde für heute 1 Uhr zu Sr. Majestät zu Audienz befohlen. Minister-Präsident Wekerle wird um 2 Uhr Nachmittags von Sr. Majestät empfangen werden. Obersthofmeister Baron Nopcsa stattete heute dem Minister-Präsidenten Wekerle und den übrigen Ministern Besuche ab.

Seine Majestät empfing heute Nachmittags 1 Uhr den Honvédminister Baron Géza Fejérvary in Privataudienz, welche dreiviertel Stunden lang währte. Nach derselben wurde Minister-Präsident Wekerle vom Könige empfangen. Die Audienz führte aber noch zu keinem Ergebnisse. Unmittelbar darauf begab sich der Minister-Präsident aus der Burg zum Grafen Kalnoky, mit dem er eine Stunde lang conferirte. Der Minister-Präsident bleibt noch morgen und übermorgen hier, da die Entscheidung voraussichtlich erst dann erfolgen wird. Die Situation kann nicht als ungünstig signalisirt werden.

Minister-Präsident Wekerle, der heute Nachmittag in Audienz Sr. Majestät über die Modalitäten der Eliminirung der zwischen dem Abgeordnetenhause und dem Magnatenhause abschwebenden Differenz bezüglich des Ehegesetzentwurfes Vortrag hielt, verbleibt noch mindestens zwei Tage in Wien und es ist nicht unmöglich, daß die in Budapest befindlichen übrigen Minister eventuell ebenfalls hierher kommen. Die für morgen anberaumte Berathung der Valutavorlage im Abgeordnetenhause wird vorläufig vertagt. Mittheilungen über die politische Situation oder über Einzelheiten der der Krone unterbreiteten Vorschläge der Regierung sind im jetzigen Stadium der Verhandlungen, namentlich ehe die Entscheidung des Königs erfolgte, völlig unzulässig.

Minister-Präsident Wekerle conferirte im Laufe des Nachmittags mehrere Stunden mit dem Minister des Aeußern Grafen Kalnoky, der heute auch mit dem Handelsminister Lukacs Besprechungen pflog. Der ungarische Handelsminister beabsichtigt während seines hiesigen Aufenthaltes auch mit dem österreichischen Finanzminister Plener und mit dem österreichischen Handelsminister Grafen Wurmbrandt zu conferiren.

Graf Moriz Nicolaus Esterhazy, der heute einige Male Herrn Wekerle gesucht hat, stattete am Abend dem ungarischen Minister-Präsidenten einen Besuch ab.

## Die bulgarische Ministerkrise.

Sophia, 30. Mai. 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Beim Gottesdienst und der Parade war außer dem Kriegsminister kein Cabinetsmitglied anwesend. Die Lage beginnt ernster zu werden, nachdem die Spannung zwischen dem Fürsten und Stambuloff noch größer wird und Letzterer auf der Demission beharrt. Verschiedene politische Persönlichkeiten, welche in das Palais berufen wurden, zeigen sich noch ablehnend. Man glaubt allgemein, daß, falls sich dies nicht ändert, die Opposition keinesfalls ohne Uebergangs-Ministerium an's Ruder gelangen wird. Stoiloff und Nacsevics hatten heute eine längere Unterredung. Ersterer richtete an die Präfecten ein Rundschreiben, worin er erklärt, im Interesse des Landes auf seiner Demission beharren zu müssen, und zur Bedingung macht, daß er mit Radoslawoff und Nacsevics in ein Cabinet treten will. Mit den zwei letzteren Persönlichkeiten hat der Fürst bis Mittags keine Unterredung gehabt. Im ganzen Lande herrscht die gewöhnliche Ruhe.

— 4 Uhr 40 Minuten. Stambuloff hat in seinem 28 Seiten starken Demissionsgesuch die Gründe seines Rücktrittes nachdrücklichst auseinandergesetzt. Dieselben beziehen sich ausschließlich auf innere Vorgänge und auf die Verbindungen des fürstlichen Palais mit der Opposition. Sämmtliche Internirten wurden freigelassen.

— 6 Uhr 56 Minuten. Während Radoslawoff im Palais conferirte, rückten einige Hundert Hochschüler und Arbeiter vor das Palais, um gegen (für?) Stambuloff zu demonstriren. Da die Scene einen tumultuarischen Charakter annahm, wurden die Thore des Palais geschlossen und berittene Gendarmen, sowie Wachen zu Fuß eilten herbei, welche die Menge aufforderten, sich zu zerstreuen. Da die Aufforderung erfolglos blieb, fielen einige Schüsse, ohne jedoch Jemanden zu treffen. Soeben findet ein großes Meeting zu Gunsten Stambulow's statt.

— 7 Uhr Abends. Nach dem Meeting zog eine tausendköpfige Menge vor Stambuloff's Wohnung, wo ein Redner dem festen Vertrauen des Volkes für Stambuloff Ausdruck gab. Dieser erwiderte in einer mit außerordentlichem Feuer vorgetragenen Rede, in welcher er sagte, falls seine Demission angenommen werden sollte, werde er wie seit zwanzig Jahren als echter Patriot für die Freiheit seines Vaterlandes arbeiten und wer immer auch die Gegner sein sollten, gegen dieselben unerschrocken für den Fürsten und das bulgarische Volk kämpfen.

— 8 Uhr Abends. Auch vor Stambuloff's Wohnung haben sich Tumultuanten angesammelt. Auch dort manövrirt Cavallerie. In der Stadt herrscht in Folge der militärischen Operationen bereits eine etwas unsichere Communication. Das große Publicum beobachtet Ordnung.

Wien, 30. Mai. Einer authentischen Meldung der „Pol. Corr." aus Sophia zufolge herrscht zwischen dem Fürsten Ferdinand und Stambuloff ungeachtet des als vollzogen anzusehenden Rücktrittes das beste Einvernehmen. Die gestrige dreistündige Conferenz verlief für beide Theile in zufriedenstellender Weise.

## Stimmen aus dem Publicum.

### Danksagung.

Für die von Herrn J. F. Zeibig zu Feuerwehr-Zwecken gemachte Spende von 50 fl. sagt verbindlichsten Dank

Hermannstadt, am 1. Juni 1894

der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr:

**Josef Schuschnig** m. p., Obmann. **Andreas Petkofsky** m. p., Schriftwart.

### Einladung.

Das gefertigte Comité beehrt sich, die p. t. unterstützenden Mitglieder, dann Freunde und Gönner des Feuerwehr-Vereines zu dem am 3. Juni 1894 stattfindenden Waldfeste der freiwilligen Feuerwehr höflichst einzuladen.

Abmarsch 9 Uhr Vormittags.

Bei ungünstiger Witterung findet das Waldfest am 10 Juni l. J. statt.

Hermannstadt, am 1. Juni 1894.

Das Waldfest-Comité.

## Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Juni

— (Hof- und Personalnachrichten.) Am 30. v. Vormittags hat die Vermählung der Erzherzogin Karolina mit dem Prinzen August Leopold von Sachsen-Koburg und Gotha in der Hofburg-Pfarrkirche stattgefunden. Die glanzvolle Auffahrt, die ein zahlreiches Publicum nächst der Kaiserburg versammelte, begann um 9½ Uhr und währte ununterbrochen eine volle Stunde. Die Mitglieder des Herrscherhauses fuhren in prunkreichen Gala-Carrossen vor. Im Spiegelzimmer versammelten sich vor 11 Uhr die Mitglieder des Hofes. Im Vietradura-Zimmer erschienen die Obersthofmeisterinen, in der geheimen Rathsstube der männliche Hofstaat, die Minister und Obersthofmeister. Die Generalität und das Officierscops harrte zur Aufwartung im Marmorsaal. Die staatlichen und militärischen Würdenträger waren ausnahmslos erschienen. In dieser Schaar der Hochzeitsgäste bemerkte man u. A.: den Minister des Aeußern Grafen Kalnoky, die Minister-Präsidenten Fürst Windischgrätz und Dr. Wekerle, Kriegsminister von Krieghammer, gemeinsamen Finanzminister von Kallay, sämmtliche diesseitigen Minister, die ungarischen Minister Graf Ludwig Tißa, Baron Géza Fejérvary, v. Lukacs und Graf Bethlen 2c. 2c. Um 11 Uhr begab sich der Hof unter Vorantritt des Hofstaates in die Kirche, in welcher beim Eintritte Sr. Majestät Trompeten und Pauken erschollen. Auf der Botschafterstiege stand ein gewähltes, mit Einlaßkarten versehenes Publicum, das den prunkvollen Aufzug, die erlesenen Toiletten der Erzherzoginen bewunderte. Die anmuthsvolle Braut trug eine Toilette aus rein weißem Atlas, die Watteau-Courschleppe umgab eine breite, silbergestickte Bordure, am Rocktablier eine breite Silberspitze in großem runden Bogen. Den Abschluß der Spitzenfestons bildeten Myrthenguirlanden und an der Taille trat ein Myrthenzweig ebenfalls als Begrenzung des runden Spitzenbogens auf, der den Ausschnitt umrahmte; die Braut trug einen Tüllschleier mit Silberstickerei. Beim Gange in die Kirche befand sich der Bräutigam, welcher in der Uniform eines Linienschiffs-Fähnrichs erschienen war, zwischen Sr. Majestät, der die Marschallsuniform trug, dem König Franz II. und dem Herzog Alfred von Sachsen-Koburg und Gotha, der die deutsche Uniform trug. König Franz wurde vom FML. Grävenitz über die Stiege sorgsam geführt. Die Braut ging zwischen der Kronprinzessin-Witwe Stefanie und der Erzherogin Maria Immaculata. Nach dem Eintritt in die Kirche begab sich das Brautpaar zu dem vor dem Hochaltar befindlichen Betschemel, Se. Majestät unter den Thronhimmel. Das Brautpar verrichtete ein kurzes Gebet und schritt dann zum Hochaltar, wo Cardinal Dr. Gruscha nach einer zu Herzen gehenden Ansprache und nach der üblichen Fragestellung an Bräutigam und Braut, sowie nach vollzogenem Ringwechsel den Herzensbund einsegnete. Der Cardinal verrichtete die ritualen Gebete, die die Anwesenden knieend anhörten. Nach einer stillen heiligen Messe segnete der Fürsterzbischof die Neuvermählten, besprengte dieselben mit Weihwasser, ertheilte allen Anwesenden den Segen und schloß die Messe mit dem letzten Evangelium. Mit einem Te Deum schloß die Feierlichkeit und der Hof verließ die Kirche.

Nach der Trauung empfing Se. Majestät die Neuvermählten im Salon der Kaiserin-Königin in Audienz. Die Neuvermählten begaben sich hierauf in das Palais der Erzherzogin Maria Immaculata, wo ein kleines Familien-Diner stattfand. Um 3 Uhr 40 Minuten ist das junge Ehepaar Prinz August Leopold von Koburg und Prinzessin Karolina Maria nach Schladming abgereist, wo es in dem dortigen romantisch gelegenen Koburg'schen Schlosse die Flitterwochen verleben wird. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung eingefunden Herzog Alfred von Koburg in der Uniform seines österreichisch-ungarischen Regiments, ferner die Mutter und die Brüder der Prinzessin Karolina Maria, Prinz Philipp von Koburg und Gemahlin, sowie Erzherzog Rainer mit Gemahlin. Thränenerfüllten Auges küßte die junge Frau ihrer Mama die Hand und hielt dieselbe in einer Abschiedsumarmung umschlossen, dann erfolgte die Verabschiedung von den anderen Herrschaften; um 5 Uhr fand bei Sr. Majestät im Alexander-Appartement der Hofburg ein Diner statt, zu welchem erschienen sind: Herzog Alfred von Sachsen-Koburg und Gotha, Kronprinzessin-Witwe Stefanie, Erzherzog Ferdinand Großherzog von Toscana mit Gemahlin und den Söhnen Leopold Ferdinand, Josef, Peter, Erzherzog Josef August, ferner des Letzteren Gemahlin Erzherzogin Auguste, Obersthofmeister Prinz zu Hohenlohe, Obersthofmarschall Prinz Ratibor, Hausminister Freiherr Ketelhodt, die Ehrencavaliere und die Suiten.

— (Ernennung.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Richter des Marosvasarhelyer k. Gerichtshofes, Rudolf Jakab, zum Präsidenten des Kézdivasarhelyer k. Gerichtshofes zu ernennen.

— (Militärisches.) Auf Grund der allerhöchsten Entschließung vom 28. April 1894 wurde das 3. Bataillon des kön. ung. Maros-Vasarhelyer Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 22 von Bistritz nach Maros-Vasarhely verlegt. — Für die Pionniere der Infanterie- und Jägertruppe wird eine neue Ausrüstung, M. 1894, eingeführt. Gleichzeitig wird die Kriegs-Taschenmunition für den Infanterie-(Jäger-)Pionnier mit 40 Patronen festgesetzt.

— (Eine sanitäre Maßregel) von eminenter Wichtigkeit hat der Minister des Innern Karl Hieronymi in's Leben gerufen. Bisher geschah es nämlich nur zu häufig, daß von Diphtheritis geheilte Kinder oft schon nach acht Tagen wieder zur Schule kamen, zu einer Zeit also, wo der ansteckungsfähige Keim der Krankheit noch nicht gänzlich verschwunden war. Der Minister hat nun angeordnet, streng darauf zu achten, daß Kinder nach überstandener Diphtheritis erst vier Wochen nach erfolgter Genesung wieder in die Schule kommen.

— (Turnerfeste.) Der Unterrichtsminister gedenkt, die Abhaltung von Bezirks-Wettturn-Veranstaltungen in Klausenburg, Kaschau, Preßburg und Szegedin anzuordnen. Diese Wettturnen sollen Anfangs September stattfinden; an denselben werden die Eleven der Mittelschulen der betreffenden Gegenden theilnehmen. Die im vorigen Herbst vorgekommene Cholera-Epidemie, wegen deren das Schuljahr abgekürzt werden mußte, hat die Vertagung der Turnerfeste bis zum Monat September nothwendig gemacht. Im nächsten Jahre soll am Schluß des Schuljahres ein großes Landes-Turnfest stattfinden.

— (Expropriations-Verhandlung.) Von Seite des Hermannstädter k. Gerichtshofes als Grundbuchs-Behörde wurde der Termin zur Authenticirung der angefertigten Conscription, Karte und des Einzelausweises über den die Gemeinde Freck betreffenden, für die Freck—Fogaraser Vicinal-Bahn expropriirten Grund auf den 3. Juli l. J., 9 Uhr Vormittags, in der Station Alsó-Porumbak anberaumt. Interessenten können Näheres hierüber aus der diesbezüglichen Kundmachung im Inseratentheile des heutigen Blattes ersehen.

— (Bad Bizakna.) Morgen Samstag den 2. d. wird eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik beim Bad und im Restaurations-Garten bei L. Haybecker in Bizakna concertiren.

— (Jubiläum.) Am 30. Mai feierte die evang. Kirchengemeinde von Heltau die 25. Jahreswende, an welcher Heinrich Wittstock zum ersten Male als neuerwählter Pfarrer im Kreise seiner Pfarrkinder erschien, in festlicher Weise. Der Festact fand im Hofe des Pfarrhauses in Anwesenheit des Bischofs Dr. Müller, des Bistritzer Bezirksdechanten Gottlieb Budacker, sowie mehrerer Gäste und der ganzen Gemeinde statt, welch' Letztere ihrem verehrten Seelsorger zum bleibenden Andenken an diesen bedeutungsvollen Tag ein Sparcassabüchel über 1000 fl. mit der Bitte widmete, der Jubilar möge über diese „Heinrich Wittstock-Stiftung" nach eigenem Ermessen verfügen. Hierauf fand im nahen Eichenwald ein Festmahl statt, das durch zahlreiche Toaste und gute Vorträge der Heltauer Liedertafel gewürzt wurde. Der Jubilar erhielt im Laufe des Tages zahlreiche telegraphische und briefliche Glückwünsche.

— (Zur Beachtung für Badereisende.) Während der Dauer der diesjährigen Badesaison bestehen von Budapest Ost- und Westbahnhof nach den frequentirteren vaterländischen Curorten, respective deren Eisenbahnstationen die nachfolgenden Verbindungen:

Baaßen. Bahnstation Mediasch. Abfahrt von Budapest-Ostbahnhof mit Schnellzug 9 Uhr 15 Min. Abends, mit Personenzug 8 Uhr 25 Min. Vormittags, über Arad mit Personenzug 10 Uhr Nachts. Ankunft in Mediasch 9 Uhr 48 Min. Vormittags, 2 Uhr 29 Min. Nachts und 4 Uhr 9 Min. Nachmittags.

Borszék. Bahnstation Szaß-Regen. Abfahrt von Budapest-Ostbahnhof mit Schnellzug 2 Uhr Min. Nachmittags und 9 Uhr 15 Min. Abends, via Arad mit Personenzug 10 Uhr Nachts. Ankunft in Szaß-Régen 7 Uhr 25 Min. Früh, 12 Uhr 15 Min. Nachmittags und 7 Uhr 15 Min. Abends.

Elöpatak und Malnas. Bahnstation Marienburg. Abfahrt von Budapest-Ostbahnhof mit Schnellzug 9 Uhr 15 Min. Abends, mit Personenzug 8 Uhr 25 Min. Vormittags, über Arad mit Personenzug 10 Uhr Nachts. Ankunft in Marienburg 1 Uhr 33 Min. Nachmittags, 7 Uhr 11 Min. Früh und 9 Uhr 36 Min. Abends.

Kovaßna. Bahnstation Kovaßna. Abfahrt von Budapest-Ostbahnhof mit Schnellzug 9 Uhr 15 Min. Abends, mit Personenzug 8 Uhr 25 Min.

---

erloschen — das einzige Kind aus dieser Ehe ist Nora. — Was meinen Bruder im Verlauf der Jahre zum finstern menschenscheuen Sonderling gemacht hatte — ich weiß es bis zur heutigen Stunde nicht. Seine Lebensstellung war glänzend, seine Ehe glücklich, seine Gesundheit fest — und doch! weder seine vielseitige, vom schönsten Erfolg gekrönte Thätigkeit, noch der Anblick seiner Gattin, das Lächeln seines Kindes waren im Stande, die schwer drohenden Wolken von seiner Stirn zu scheuchen — namentlich mir wich er stets mit seltsamer Scheu aus. — — Als dann, wenige Monate nach meiner Rückkehr, seine Frau plötzlich starb, gerieth er in einen Zustand, der das Schlimmste befürchten ließ. Er saß entweder, unverständliche Worte vor sich hinflüsternd, achtlos auf seine Umgebung, in seinem Zimmer, oder er stürmte zu Pferde ziel- und planlos durch die Wälder, bis er und sein Thier vor Erschöpfung zusammensanken. — Von einem dieser wahnsinnigen Ausritte kehrte er nicht mehr heim, — wir entdeckten endlich, nach tagelang erfolglosem Suchen, seine Leiche am Fuße jenes steilen Felsenabhangs, der die sogenannte Teufelsschlucht begrenzt; er war mit dem Pferse gestürzt, dieses hatte sich aufgerafft und den Reiter kopfüber in die Tiefe geschleudert, — dort lag er, entstellt und halb zerschmettert." —

Wieder entstand eine längere Pause — Fräulein Seebald's Blick hing theilnahmsvoll an dem Antlitz des alten Mannes, der das traurige Bild seiner Vergangenheit in einfachen, ergreifenden Worten vor ihr entrollte, die wenig gemein hatten mit der derben, mit allerlei Kraftausdrücken gemischten Redeweise, die er im gewöhnlichen Tagesgespräch liebte.

„Als ich damals nach dem Schlosse zurückkehrte und mir das kaum einjährige Töchterchen meines unglücklichen Bruders auf Händen und Füßen entgegenstrebte und mit den großen, dunklen Augen verständnißlos zu mir emporsah," — des Barons Züge hellten sich mehr und mehr auf — „als es die Händchen nach mir ausstreckte, sich zärtlich an mich schmiegte, — da überkam mich ein unsägliches Erbarmen mit dem verwaisten Kinde und ich beschloß es zu lieben mit allen Kräften meines vereinsamten Herzens. Waren wir Beide doch auf einander angewiesen, die Einzigen, die übrig geblieben von dem alten Stamm der Westerborn's, der mit mir ganz aussterben wird. — Kann es Sie non noch Wunder nehmen, liebe Freundin, wenn der alte Sonderling, wie die Nachbarschaft mich nennt, das Letzte, was das Schicksal ihm gelassen, mit einer Liebe umschließt, die oft in Schwäche umschlägt, wenn er das einzige Geschöpf, das Bande des Blutes an mich knüpfen, das mit dem Herzen an ihm hängt, blind vergöttert und Alles thut, um es glücklich zu machen?" (Fortsetzung folgt.)

Vormittags Ankunft in Kovaßna 5 Uhr 48 Min. Nachmittags und 12 Uhr 27 Min. Nachmittags.

Tusnad und Zaizon. Bahnstation Kronstadt. Abfahrt von Budapest-Ostbahnhof mit Schnellzug 9 Uhr 15 Min. Abends und über Arad 1 Uhr 55 Min. Nachmittags; mit Personenzug 8 Uhr 25 Min. Vormittags und über Arad 10 Uhr Nachts. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 9 Min. Nachmittags, 5 Uhr 7 Min. Früh, 8 Uhr Vormittags und 10 Uhr 25 Min. Nachts.

— (Schnee im Mai.) Wie man aus Mantua vom 30. v. meldet, herrscht seit vollen 24 Stunden dort und in der Umgebung dichter Schneefall, die Straßen der Stadt sind wegen der Schneemassen unpassirbar. Der Tramwayverkehr wurde vollständig eingestellt. Sämmtliche Eisenbahnzüge treffen mit mehrstündigen Verspätungen ein. — Aus Lipto-Szt.-Miklos schreibt man vom 29. v.: In der Nacht vom 28. auf den 29. hatten wir hier einen Frost, der an manchen Stellen Schaden verursachte. Die Nachbargebirge sind mit frischem dichten Schnee bedeckt. — Aus Mondsee schreibt man: Das schon mehrere Tage anhaltende Regenwetter hat die Temperatur im Salzkammergute bedeutend zurückgebracht. Heute Früh, den 28. v., zeigten sich alle Berge bis zu den Thälern im Winterkleide. Auf der Aschinger Alm lag der Schnee 43 Centimeter, auf der Schafbergspitze 1·12 Meter tief. Auch in Prägarten und Haag am Hausruck fielen Schnee und Regen und das Wetter ist sehr kühl.

— (Zum Einbruch in's Jaßberényer Steueramt.) Man schreibt aus Jaßberény vom 29. v.: In der heute stattgehabten Generalversammlung der Stadtrepräsentanz gelangte die Angelegenheit des Cassendiebstahls im Steueramte zur Verhandlung. Bürgermeister Koncsek beantragte, die gestohlenen 16.000 Gulden Staatssteuer dem Finanzärar zurückzuzahlen und diese Summe dem Fond der zu errichtenden Ackerbauschule zu entnehmen. Dieser Vorschlag wurde von der Generalversammlung mit großer Majorität abgelehnt und der Antrag des Advocaten Pethes acceptirt, wonach der Finanzminister durch eine Deputation zu ersuchen sei, von der Ersetzung der gestohlenen Summe abzustehen; falls dies nicht möglich wäre, wird der Minister ersucht werden, eine zinsenfreie Terminverlängerung für die Zahlung bis zum gänzlichen Abschluß der Untersuchung zu gewähren. Der Antrag des Vicebürgermeisters Johann Cigan, die Stadtrepräsentanz möge dem Bürgermeister Koncsek Mißtrauen votiren und gegen ihn die Disciplinaruntersuchung einleiten, wurde einstimmig abgelehnt.

— (Verhaftung.) Man schreibt aus Miskolcz: Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Directors des hiesigen Orpheums Franz November. Dieselbe erfolgte auf Requisition des Wiener Landesgerichtes angeblich wegen Betruges und Defraudation.

— (Den Vater erschossen.) In der Gemeinde Kurtya des Krasso-Szörényer Comitates lebte der wohlhabende Bauer Jova Dorobantzu mit seinem Sohne in argem Zerwürfnisse, weil er dessen Verehelichung mit einem übelbeleumundeten Frauenzimmer nicht zugeben wollte. Der Bursche verließ sogar das Elternhaus und trieb sich im Dorfe herum. Am 29. v. saß nun der alte Dorobantzu nach gethaner Arbeit unter dem Maulbeerbaum in seinem Hofe, als plötzlich von rückwärts ein Schuß krachte und der Alte mit durchbohrter Brust todt zu Boden stürzte. Der eigene Sohn hatte ihn mit einem Schuß niedergestreckt. Er stellte sich selbst dem Gerichte.

— (Unredliche Finder.) Aus Szabadka schreibt man: Spielende Hirtenknaben fanden vor einigen Tagen in der Nähe der „Lubas"-Pußta im Sande einen mit alten Schmuckgegenständen gefüllten Topf. Frohlockend brachten die Kinder den werthvollen Fund ihren Eltern nach Hause. Die Alten waren nun darauf bedacht, den Schatz besser zu verbergen und sie trugen den Kindern streng auf, von der Angelegenheit Niemandem etwas zu sagen. Allein die Polizei bekam dennoch Kenntniß von dem Fall und leitete sofort die strengste Untersuchung ein, die auch nicht ohne Erfolg blieb. Die unredlichen Finder wurden am 28. v. dem kön. Gerichtshofe eingeliefert. Unter ihnen war auch der 58-jährige Bauer Franz Varga. Dieser fürchtete sich vor der in Aussicht stehenden Strafe und um derselben zu entgehen, erhenkte er sich verflossene Nacht mittelst seiner Hutschnur im Gefängnisse an der Thürklinke.

— (Socialistisches aus dem Alföld.) Aus Hodmezö-Vasarhely, 29. v. wird geschrieben: Unter der Arbeiterbevölkerung gährt es noch immer und trotz aller Bemühungen gelingt es nicht, der Bewegung Herr zu werden. Während an maßgebender Stelle seit langer Zeit im Interesse der malcontenten Elemente conferirt wird, bleiben auch diese nicht unthätig und sind ihnen die öffentlichen Versammlungen untersagt, so halten sie nächtlicherweile geheime Zusammenkünfte. So wurde es der Polizei am Samstag Nachts 2 Uhr hinterbracht, daß die Socialisten unter freiem Himmel außerhalb der Stadt sich sammeln, weßhalb auch die hier ständig garnisonirende Hußaren-Escadron alarmirt wurde. Zehn Hußaren unter Führung des Polizei-Lieutenants Privitzer begaben sich zu den Arbeitern, die sich auch sofort ruhig zerstreuten.

— (Einzug des Neusatzer Bischofs.) Der Bacser griechisch-orientalische serbische Bischof German Opacsics hielt, wie „Hazank" meldet am 28. v. seinen Einzug in seine Residenz Neusatz. Der Bischof wurde Nachmittags 3 Uhr von dem Ausschuß der Kirchengemeine und zahlreichen Bürgern am Karlovitzer Hotter erwartet und unter Pöllerschüssen mit einer Ansprache des Vicepräsidenten der Gemeinde, Peter Popadics, begrüßt. Auf das Territorium von Neusatz gelangt, hielt der Bürgermeister unter einem Triumphbogen eine Ansprache an den Kirchenfürsten, den die gesammte Geistlichkeit im Ornat, umgeben von Schulkindern mit brennenden Kerzen in der Hand, erwartete, während abermals Pöllerschüsse gelöst und alle Glocken geläutet wurden. Vom Triumphbogen bis zur Kirche standen die Zöglinge sämmtlicher Unterrichtsanstalten und die Bürgerschaft Spalier, der Weg war mit frischem Grase und Blumen bestreut. In der Kirche verrichtete der Bischof ein Gebet und erwiderte sodann die im Namen des Clerus an ihn gerichtete Ansprache des Dechantpfarrers Csirics. Nach der kirchlichen Feier wurde der Bischof in seine Residenz geleitet. Abends fand unter Mitwirkung der Musikkapelle des 70. Infanterie-Regiments und sämmtliche Gesangvereine der Stadt ein Fackelzug zu Ehren des Bischofs statt.

— (Heimkehr eines Vielgereisten.) Dieser Tage ist in der Person eines sichern Hermann Kopperl ein interessanter Gast nach seiner Heimatstadt Großwardein zurückgekehrt. Derselbe war, wie „Nagyvarad" erzählt, vor zehn Jahren ein begabter Hörer der dortigen Rechtsakademie; da überkam ihn eine unbezähmbare Sehnsucht, die Welt kennen zu lernen, er ließ Alles im Stiche und wanderte nach Amerika aus, wo er alle größeren Städte bereiste. Von dort wendete er sich nach Europa zurück, suchte auch in der alten Welt alle namhafteren Städte auf und kehrte nach Großwardein zurück. Doch litt es ihn auch jetzt noch nicht zuhause; er ging nach Paris, nahm dort Militärdienste und wurde den Afrika-Schutztruppen zugetheilt, mit denen er nun nach dem schwarzen Erdtheil gelangte. Er machte durch seine Tapferkeit und sein kühnes Auftreten Carrière und hätte es sicherlich weit gebracht, aber nun begann ihn auf einmal Heimweh zu plagen, er quittirte den Dienst und kam nun das zweite Mal nach Großwardein zurück, um definitiv zuhause zu bleiben. Kopperl hat natürlich während seiner Kreuz- und Querreisen mannigfache Erfahrungen gesammelt uud spricht fast alle europäischen und mehrere orientalischr Sprachen. Zuhause wird er jetzt eine Unannehmlichkeit zu bestehen haben, da er Reserve-Officier war und in Folge seiner Abwesenheit an den Waffenübungen nicht theilngenommen hat.

— (Die Braut mit dem Doctorhut.) Wenn er in unserer Zeit lebte, der gute Rabbi Akiba, er würde seinen berühmten Ausspruch „Alles schon dagewesen" gewiß nicht gethan haben! Uns bringt jeder Tag etwas noch nicht Dagewesenes; die letzte Woche war reich an Emotionen, und man kann nicht einmal, wie der Schah von Persien in seinem Reisetagebuche, sagen: „Es ist, gottlob, Alles sehr angenehm gewesen." Aber etwas Angenehmes — zumindest für die Nächstbetheiligten — haben wir doch zu verzeichnen. Etwas Nagelneues, das erste Auftrettn einer Zukunftsmode: eine Hochzeit, bei welcher ein ehrsamer, mit dem Doctorgrad geschmückter Chirurg als Braut fungirte. An ein solches Vorkommniß wissen sich selbst die bekannten ältesten Leute nicht zu erinnern. Und es ist doch so geschehen in diesen letzten Tagen des wunderschönen Monat Mai im Jahre des Heils eintausendachthundertneunzigundvier — Baron von H., Lieutenant à la suite, und Dr. chir. Nesti B . . . . feierten ihre — wie das „Neue Wiener Tagblatt" meldet, Vermählung. Ob die annmuthige junge Braut bei der Trauung nebst Kranz und Schleier auch den Doctorhut getragen, haben wir leider nicht eruiren können; wir hätten es sonst gewiß zu Nutz und Frommen unserer Leserinen hier mitgetheilt. Man kann nicht wissen, am Ende werden solche Hochzeiten auch noch in unserem Jahrhundert Mode . . .

— (Sic transit gloria mundi.) In Baden bei Wien ist dieser Tage der Träger eines historischen Namens, Duval de Dampierre plötzlich gestorben. Vor Jahren kam er als armer Mann in den erwähnten Curort und fristete seinen bescheidenen Unterhalt als Winkelschreiber. Im Herbste 1889 wurde Dampierre, der unverheiratet gewesen, von seiner verlassenen Geliebten überfallen und mit einem Rasirmesser derartig im Gesichte verletzt, daß er erst nach geraumer Zeit das Krankenlager verlassen konnte. Duval de Dampierre besuchte am 22. v. ein kleines Gasthaus und während er im Begriffe stand, sein einfaches Nachtessen einzunehmen, stürzte er, vom Sessel herab und war, bevor noch der Arzt erschien, eine Leiche. Der Verstorbene war ein Abkömmling des österreichischen Feldherrn Heinrich Duval Graf von Dampierre, der unter Kaiser Rudolph II. gedient, 1604 die Insurgenten in Ungarn und Siebenbürgen besiegt hat und 1620 bei einem Angriff auf Preßburg fiel. Das Dampierre-Kürassier-Regiment genießt bekanntlich für immerwährende Zeiten das Recht, mit klingendem Spiele durch die Wiener Hofburg zu ziehen.

— (Scheue Elephanten.) Aus Prag wird berichtet: Beim Transport der Tlucly'schen Menagerie von Jicsin nach Turnau, bei welchem zwei große Elephanten auf die Straße getrieben werden mußten, scheuten die Pferde eines entgegenkommenden Gefährts vor dem Anblick der Elephanten. Nun wurden auch die Elephanten scheu und stürzten sich auf den Wagen, wobei der Kutscher und die beiden Pferde getödtet wurden.

— (Freiland.) Nach einem aus Lamu, 29. April datirten Schreiben war die zweite Abtheilung des „Freiland-Zuges" nach Witu und Hinterland mit ihrer Dampfschaluppe, welche die Mitglieder des Zuges den Tana hinauffahren soll, in Lamu eingetroffen. Der Verfasser des Briefes entwirft ein düsteres Bild von den Aussichten des Unternehmens: „Jeder erdenkliche Fehler ist gemacht worden. Kein Mensch kann den Tana in einem solchen verrotteten Fahrzeug hinauffahren." Nach anderen Mittheilungen hat sich die Begeisterung der Mitglieder der ersten Abtheilung des Zuges schon stark abgekühlt. Es ist Uneinigkeit eingetreten und Enttäuschung über die Aussichten. Einige haben nach der Ankunft an der Küste von Witu den Zug verlassen und sich zu Abenteuern nach anderen Theilen Afrikas begeben.

— (Die größte Eisenbahnbrücke der Welt.) Am 10. Mai erfolgte, wie aus Lemberg berichtet wird, die Schlußsteinlegung in das 65 Meter weite Gewölbe der Eisenbahnbrücke über den Pruthfluß bei Jaremcze, einer Station der im Bau begriffenen Staatsbahnlinie Stanislau-Woronienka. Zwei Tage vorher war das 48 Meter weite Gewölbe der Brücke bei Jamna geschlossen werden. Die Brücke bei Jaremcze ist die weitest gespannte gewölbte Eisenbahnbrücke der Welt und nimmt daher nicht blos das Interesse der Techniker, sondern auch weiterer Kreise in Anspruch, weßhalb einige Angaben über diese Brücke, sowie über die Brücke bei Jamna nachstehend mitgetheilt werden. Die Brücke bei Jaremcze umfaßt eine Spannweite von 65 Metern und die Brücke bei Jamna von 48 Metern, bei einer Lichthöhe von 23, bezw. 17 Metern über dem niedrigsten Wasserstand. Die Scheitelstärke des aus Quadern ausgeführten Gewölbes ist 2,1, bezw. 1,7 Meter, die Stärke am Kämpfer beträgt 3,1, bezw. 2,6 Meter. Das Baumaterial ist ein vorzüglicher Sandstein. Die Brücke bei Jaremcze wird hinsichtlich der Spannweite nur von dem Cabin John-Aquäducte bei Washington, dessen Gewölbe 67,1 Meter Spannweite hat, übertroffen, während die bisher größte gewölbte Eisenbahnbrücke der Pont-de-Lavaur, 61,5 Meter Spannweite hat. Der Bau dieser Brücken ist noch von einem anderen Gesichtspuncte bemerkenswerth. Auf Grund einer von dem Baudirector Hofrath v. Bischoff seinerzeit aufgestellten Norm werden bei den von der Generaldirection der Staatsbahnen durchgeführten Bauten eiserne Brücken nur mehr dort angewendet, wo dies durch die Höhenverhältnisse bedingt ist und eine gemauerte Brücke nicht hergestellt werden kann. In Folge dieser Norm, welche sowohl der Sicherheit des Verkehrs als öconomischen Erwägungen Rechnung trägt, wurden auch bei den neueren Bahnbauten, insbesondere bei der Linie Herpelje-Triest, bei der Böhmischmährischen Transversalbahn und jetzt bei der Linie Stanislau-Woronienka durchwegs gemauerte Brücken aus Bruchsteinen hergestellt. Eines der hervorragendsten Objecte in dieser Beziehung ist die Brücke bei Jaremcze, welche nicht nur die größte gemauerte Brücke in Oesterreich, sondern überhaupt der Welt ist und deren Ausführung dem österreichischen Technikerstande zur hohen Ehre gereicht.

— (Eisenbahn-Zusammenstoß.) Bei Spandau erfolgte am 30. v. ein Zusammenstoß zweier Eilgüterzüge, wobei drei Personen vom Zugspersonale und drei Passagiere schwer verletzt wurden. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht ermittelt.

— (Der Mörder seines Sohnes.) Der Butterhändler Gustav Honzejk in Albrechtitz bei Turnau erschlug im Wirthshausstreite seinen einzigen Sohn. Der Mörder, welcher verhaftet wurde, erhängte sich im Gefängnisse in Turnau.

— (Bombenattentat.) Vom 30. v. wird aus Rom berichtet: Heute Abends 10 Uhr 45 Minuten platzte beim Justizministerium eine Bombe mit heftigem Knalle. Die Bombe befand sich vor einem Fenster des Erdgeschosses des Palastes an dem Seitentracte, der in dem Gäßchen Divino Amore gelegen ist. Verwundet wurde Niemand. Der materielle Schaden ist unbedeutend. Es strömten viele Neugierige herbei, um die Stätte zu besichtigen. Die Untersuchung wurde eingeleitet. Um 11 Uhr Abends platzte eine zweite Bambe in der Florenzstraße vor einem Parterrefenster des Palais des Kriegsministeriums. Einige Fensterscheiben wurden zertrümmert. Beschädigt wurde Niemand. Vertreter der Behörden und ein zahlreiches Publicum fanden sich am Thatorte ein. Die Blätter sprechen die Aussicht aus, daß die geplatzten Bomben zu dem Zwecke gelegt worden seien, um gegen die Verurtheilung Felice Giuffrida's und Consorten zu protestiren.

— (Erdbeben.) In Folge des in der Nacht vom 28. auf den 29. v. aufgetretenen Erdbebens stürzten in der Gemeinde Vigianello drei Häuser ein und wurden mehrere andere beschädigt. Die Einwohner campirten außerhalb des Ortes. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

— (Unglücksfall beim Wettrennen.) Aus Paris wird telegraphirt: „Bei dem militärischen Hindernißreiten in Fontainebleau stürzte der Artillerie-Lieutenant Renaud von seinem, den Sprung verweigernden Pferde und blieb mit zerschmetterter Hirnschale todt liegen."

— (Attentat.) In der Pfarrkirche von Chantilly wurde während des Hochamtes Frau Gailly, eine ältere Dame, von ihrer früheren Köchin hinterrücks angefallen und durch Messerstiche in den Hals und den Kopf tödtlich verwundet. Die Köchin leidet an Verfolgungswahn.

— (Bluttat.) In Acquaviva bei Barbi wurde eine vierfache Bluttat verübt. Fünf Uebelthäter drangen in das Haus des als reich geltenden Canonicus Caffaro, tödteten den Kutscher mit einem Revolverschusse, streckten den neunzigjährigen Vater des Canonicus durch Dolchstiche nieder, betäubten eine alte Magd durch Stockschläge, banden schließlich den Canonicus und tödteten ihn durch drei Schüsse, worauf sie das Haus ausraubten. Die Uebelthäter sind unbekannt.

— (Eifersuchtsdrama.) Eine tragische Affaire spielte sich in einem der ersten Petersburger Hotels ab. Eine junge Dame erschoß ihren Geliebten und brachte sich selber tödtliche Schußwunden bei. Das Motiv der That ist Eifersucht.

— (Falschmünzer.) Privat-Telegramme aus Moskau melden, daß es der Polizei in Jalutorowsk gelang, eine Falschmünzerbande von 30 Personen zu verhaften. Vier Polizisten und zwei Falschmünzer wurden bei dieser Gelegenheit verwundet. Von den nachgemachten Rubelscheinen seien bereits viele in's Ausland gegangen.

— (Der zerstückelte Leichnam.) Die argentinische Regierung beauftragte ihren Consul in Dünkirchen, an Bord des Dampfers „Paraguay" einen Franzosen Namens Templier zu verhaften, der sich mit vierzehn für die Einschmuggelung bestimmten Kisten eingeschifft habe, von denen eine den Leichnam einer Frau enthält, die Templier in Buenos-Ayres ermordet, zerschnitten und hierauf des leichteren Transportes wegen eingepökelt habe. Der Dampfers trifft in Dünkirchen ein.

— (Große Ueberschwemmung.) Nach einer Dampfermeldung sind in China durch den Austritt des Hanflusses 800 Dschunken untergegangen. Der Verlust an Menschenleben ist ein enormer. Bis zum Abgange des Dampfes waren schon mehr als 600 Leichen geborgen.

## Original-Telegramme.

**Fogarasch,** 1. Juni. Auf Antrag des Obergespans Baußnern beschloß die Comitatscongregation, an die Regierung und an den Reichstag eine Repräsentation zu richten, daß für Ungarn und Siebenbürgen ein gleichmäßiges Wahlgesetz eingeführt werde, wodurch es den Romänen möglich gemacht werde, sich im Reichstag vertreten zu lassen.

**Wien,** 1. Juni. Die Entscheidung über die kirchenpolitischen Fragen erfolgt in der für heute Nachmittag anberaumten Audienz Wekerle's bei Seiner Majestät. An ein Compromiß ist nicht zu denken, da das Ministerium Wekerle von den Principien, worauf der Gesetzentwurf der obligatorischen Civilehe aufgebaut ist, nicht um Haaresbreite abweicht.

**Budapest,** 1. Juni, 3 Uhr Nachmittags. Seine Majestät hat die Demission des Cabinets angenommen und den Grafen Banus Khuen-Hedervary mit der Neubildung des Cabinets betraut. Sämmtliche Minister reisen Abends nach Budapest zurück.

**Paris,** 1. Juni. Die ministerielle Erklärung wurde auf der Linken und im Centrum beifällig aufgenommen. Die Kammer votirte mit 460 gegen 102 Stimmen dem Cabinet in der Affaire Turpin Vertrauen. (Turpin, der Erfinder der Melinits, will zwei neue furchtbare Kriegsmaschinen, eine elektrische Mitrailleuse und eine Art Stinkbombe, erfunden haben, deren Wirkungen als ungeheuerlich geschildert werden, und, da seine Erfindung vom Genenal Mercier abgelehnt wurde, an Deutschland verkauft haben. Wenn sich das, was Turpin von seinen Mordmaschinen aussagt, bestätigt, dann stünde das Ende der Kriege unmittelbar vor der Thür. Denn gegen solche infernalische Kräfte vermögen Menschen nicht zu kämpfen. Es scheint indeß, daß die Erfindung Turpin's auch in Deutschland auf Zweifel gestoßen ist, denn bisher — so heißt es — wäre das „Geschäft" noch nicht gemacht worden. Die Red.)

**Sophia,** 1. Juni. Nachmittags zog eine größere Volksmenge vor das Polizeicommissariat, wo sich die verhafteten Studenten befanden; dieselben wurden freigelassen; da aber die Menge immer drohender wurde, feuerte die Polizei unter sie und zerstreute die Demonstranten. Die Bildung des neuen Cabinets durch Stoilow soll nahezu vollendet sein. Auch in Varna fand ein blutiger Zusammenstoß statt.

## Marktbericht.

Hermannstadt, 1. Juni. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6.10, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.50, Halbfrucht, bester, fl. 5.20, mittlerer fl. 4.90, mindester fl. 4.60, Korn, bester fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20, Gerste, bester fl. 4.10, mittlerer fl. 3.90, mindester fl. 3.70, Hafer, bester fl. 3.30, mittlerer fl. 3.10, mindester fl. 2.70, Kukurutz fl. 3.40, Erdäpfel fl. 2.—, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.20, Mehl Nr. 1 fl. 14.60, Mehl Nr. 3 fl. 13.20, Mehl Nr. 5 fl. 10.20, Erbsen, per Liter 14 kr., Linsen 16 kr., Fisolen 6 kr., Hirse 12 kr., Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 50—62 kr., Rindfleisch minderer Qualität bei den Poplakern 44—48 kr.

## Fremden-Liste

vom 1. Juni.

**Hotel Neurihrer.** Oberst v. Forstner; Kadriza, Kaufmann, von Leipzig; Moritz Lazar, Reisender, von Wien; Ernst Brunner, Reisender, von Nürnberg; Samuel Rosner, Reisender, von Budapest; Karl Grafina, Reisender, von Ruskarany; Neustädter, Fabrikant, von Kronstadt.

**Hotel Habermann.** Franz Rosenmüller, Kaufmann, von Leipzig.

### Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 31. Mai.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4%-ige ung. Gold-Rente | 120.40 | 4%-ige Oesterr. Gold-Rente | 120.50 |
| 4%-ige „ Kronen-Rente | 95.— | 4%-ige Oesterr. Kronen-Rente | —.— |
| 4½%-ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold | 127.— | 1860-er Lose | 146.50 |
| 4½%-ige „ „ „ i. Silber | 101.75 | Oesterr.-ungarische Bank-Actien | 995.— |
| 5%-ige ung. Ostbahn v. J. 1876 | 124.— | Ungarische Credit-Actien | 431.50 |
| 4%-ige Grundentl.-Obligationen | 95.75 | Oesterreichische Credit-Actien | 350.— |
| Schankregalablösungs-Oblig. | 100.— | Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien | 341.— |
| Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. | 96.— | 20 Francs-Stücke | 9.93 |
| Ungarische Prämien-Lose | 149.85 | Deutsche Reichsmark | 61.35 |
| 4%-ige Theißregulirungs-Lose | 142.25 | London a vista | 125.20 |
| 4·10%-ige Oesterr. Papier-Rente | 98.30 | Paris a vista | 49.75 |
| 4·10%-ige „ Silber-Rente | 98.25 | K. u. k. Ducaten | 5.89 |

4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Berl. 100.50
5% „ „ „ „ „ 38-jähr. Berl. 102.25
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcassa IV. Emission 100.50
5% „ „ „ „ „ III. Emission 102.25

### Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 31. Mai

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4%-ige ung. Gold-Rente | 120.10 | 1860-er Lose | 147.— |
| 4%-ige „ Kronen-Rente | 95.15 | Oesterr.-ungarische Bank-Actien | 995.— |
| 4½%-ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold | 127.— | Ungarische Credit-Actien | 431.— |
| 4½%-ige „ „ „ i. Silber | 101.80 | Oesterreichische Credit-Actien | 349.45 |
| 5%-ige ung. Ostbahn v. J. 1876 | 124.25 | 20 Francs-Stücke | 9.96 |
| 4%-ige Grundentl.-Obligationen | 95.30 | Deutsche Reichsmark | 61.35 |
| Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. | —.— | London a vista | 125.25 |
| Ungarische Prämien-Lose | 149.— | Paris a vista | 49.70 |
| 4%-ige Theißregulirungs-Lose | 142.50 | 4%-ige Oesterr. Kronen-Rente | 97.95 |
| 4½%-ige Oesterr. Papier-Rente | 98.35 | K. u. k. Ducaten | 5.90 |
| 4½%-ige „ Silber-Rente | 98.25 | Italienische Banknoten | 44.65 |
| 4%-ige Oesterr. Gold-Rente | 120.70 | | |

4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Berl. 100.50
5% „ „ „ „ „ 38-jähr. Berl. 102.25
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcassa IV. Emission 100.50
5% „ „ „ „ „ III. Emission 102.25

Ikt. 3853 tkvi [408] 1—3

1894.

## Hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közzé tétetik, miszerint a felek—fogarasi h. é. vasút számára az alább megnevezett határokban kisajátitott területekről elkészitett összeirás, térkép és egyedi kimutatás hitelesitésére a helyszinére a következő határnapok tűzetnek ki, ugymint:

Felek községre nézve 1894. julius hó 3-án reggeli 9 óra: az alsóporumbáki állomáson.

Az érdekeltek felhivatnak, miszerint netaláni észrevételeiket a fennebbi határnapon a bizottság előtt előterjesszék, különben a kisajátitás és a felvett térfogat, ugy a feljegyzett szolgalmak s jogosultságok iránti kifogásaik többé tekintetbe nem jöhetnek.

Egyuttal felhivatnak mindazok, a kik a fennebbi határokban a felek—fogarasi h. é. vasút számára kisajátitott területekért járó és az egyedi kimutatásban kitett kártalanitási összeg mennyiségére nézve ellenvetéseket tenni akarnak, vagy ezen összegre bármi czim alatt igényt tartanak, ezeket 1894. évi julius hó 20-ig ezen telekkönyvi hatóságnál annál bizonyosabban bejelentsék, minthogy a később jelentkezők észrevételeire s igényeire semmi tekintet nem lévén, a kisajátitási és kártalanitási összeg annak és azon mennyiségben fog kiadatni, a kinek nevére és a mely összeggel az az egyedi kimutatásban ki van téve, a bekebelezett vagy felülkebelezett tételek pedig ezentúl a kisajátitott területről hivatalból le fognak töröltetni.

Az összeirás, térkép és egyedi kimutatás a telekhivatalban betekinthetők.

Kelt Nagy-Szebenben, 1894. évi május hó 19-én.

Kir. törvényszék.
**Gross,**
kir. tvszéki biró.

## Jószágok haszonbérbe adása.

**A nagyenyedi ev.-ref. Bethlen-főiskola**

Diód-Tövisi (183 hold 705 □öl) évi 1000 frt. kikiáltási árral,

Henningfalvi (373 hold 785 □öl) évi 3240 frt. kikiáltási árral,

Maros-Décsei (260 hold 599 □öl) évi 2560 frt. kikiáltási árral,

Maros-Szt.-Imrei (310 hold 977 □öl) évi 2000 frt. kikiáltási árral,

Maros-Szt.-Királyi (353 hold 57 □öl) évi 2200 frt. kikiáltási árral,

Miriszlói (167 hold 1517 □öl) évi 1200 frt. kikiáltási árral,

N.-Enyed-Tinodi (256 hold 1303 □öl) évi 3200 frt. kikiáltási árral,

Vingárdi 850 hold területű jószágai évi 4200 frt. kikiáltási árral,

12 évi bérleti időközre 1896. márczius hó 1-től 1908. február hó 29-ig terjedő időre jelen év nyarán haszonbérbe fognak adatni, mire nézve **zárt irásbeli ajánlatok f. évi julius hó 15-ig** a főiskola jog- és jószág-igazgatóságához nyujtandók be.

Az árverési feltételek ugyanott bármikor megtekinthetők.

A zárt irásbeli ajánlatok mellett ugyanott szóbeli árverések is fognak tartatni, és pedig:

a diód-tövisi jószágra nézve folyó évi julius 17-én,
a henningfalvi „ „ „ „ „ 24-én,
a maros-décsei „ „ „ „ „ 31-én,
a maros-szt.-imrei „ „ „ „ aug. 7-én,
a maros-szt.-királyi „ „ „ „ „ 14-én,
a miriszlói „ „ „ „ „ 21-én,
a nagy-enyed-tinodi „ „ „ „ „ 28-án,
a vingárdi „ „ „ „ szept. 4-én.

A zárt irásbeli ajánlatokban kapcsolatosan több jószágra is tétethetik ajánlat, s igy a zárt ajánlatok a szóbeli árverések befejeztével csak folyó évi szeptember 4-én, délután 3 órakor fognak felbontatni.

Bánatpénzül a kikiáltási ár 20%-a a zárt ajánlatokhoz csatolandó, a szóbeli árverés előtt leteendő. [392] 2—3

Nagy-Enyeden, 1894. május 24-én.

A Bethlen-főiskola jog- és jószág-igazgatósága.

## Aus dem Amtsblatte.

**Aufforderungen.**

Vom Bistritzer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Katharina Kaundert in Lechnitz, — des Dionise Tonea in Alsó-Sebes, — des Juon Onya in Klein-Budak bis 12. Juli.

— Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Gebora in Hermannstadt bis 13. Juli.

— Vom Kézdivasarhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Kanabe in Haraly, dann der Agnes Ilyés ebendort bis 13. Juli.

— Vom Elisabethstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Johanna Baumgarten geb. Nagy in Schäßburg bis 13. Juli.

— Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Amalia Cimbulea in Karlsburg bis 14. Juli.

— Vom Neußmärkter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Eheleute Simion und Petreana Lupea in Rodt bis 30. Mai 1895.

**Erledigungen.**

Bei der Kronstädter Finanz-Direction die Secretär-Stelle. Gesuche bis 14. Juni.

— Beim Sepsiszentgyörgyer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 16. Juni.

**Kundmachungen.**

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Szaß-Kis-Almas am 23. Juni stattfindet.

— Vom Deeser Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Olah-Fodorhaza am 30. Juni stattfindet.

**Eine kleine**

## Wertheim-Cassa Nr. 0

wird **zu kaufen gesucht.**

Näheres in der Administration dieses Blattes zu erfragen. [409] 1—1

## Grand Hôtel National, Wien,

**Taborstrasse.**

Altrenommirt einziges großes Wiener Hôtel, in dem weder Service, noch Licht berechnet wird. 200 Zimmer von ö. W. fl. 1.— aufwärts. Bäder, Telegraph und Telephon. Bahnhöfe und Dampfschiff-Landungsplatz in unmittelbarer Nähe. Civile Preise. Arrangements bei längerem Aufenthalte. On parle toutes les langues modernes. [331] 6—10

**A. Harhammer,** Director. **F. M. Mayer,** propriétaire.

## Heimisches Fabrikat!

Die **seit 12 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte**

**k. u. k. privilegirte**

**Erste siebenbürgische**

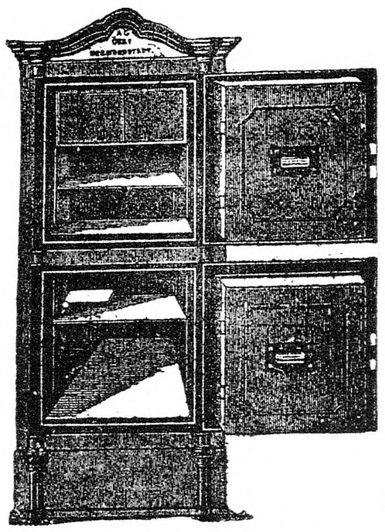
## Cassen-Fabrik

des

## A. Géza Őszy,

Quergasse Nr. 39 — **Hermannstadt** — Hechtgasse Nr. 40,

empfiehlt



ihre eigens construirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschließbaren

**feuer- und einbruchssicheren**

**Geld-, Bücher-**

und

**Documenten-Cassen**

und

**Cassetten**

**in verschiedenen Formen und Größen**

aus solidem Material und in eleganter Ausstattung zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.

**Die Cassen stehen im Fabriks-Locale zur Ansicht.** [239] 32

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

## Einladung

zur

## Zeichnung auf Actien

der

## Siebenbürger Vereinsbank,

**Actiengesellschaft.**

Es wird die Subscription auf weitere 2000 Stück Actien à 100 fl. = 200.000 fl. eröffnet, wobei die bisherigen Actionäre, nach Maßgabe ihres Actienbesitzes, zum Bezuge neuer Actien das Vorrecht besitzen.

Bei der Zeichnung der Actien sind 10%, hierauf am 1. August 1894, sowie am 1. October 1894 je 20% zu erlegen. Der Zeitpunct der weiteren Einzahlungen, welche in mindest achtwöchentlichen Terminen und höchstens 20%-igen Theilbeträgen zur Einbehebung gelangen, wird später bekannt gegeben.

Für jede nicht am Verfallstage geleistete Einzahlung sind 6% Verzugszinsen zu entrichten.

Nach Ablauf des Schlußtermines hat, im Falle der versäumten Zahlung, die Direction das Recht, den Interimsschein unter Verfall der geleisteten Einzahlungen, im Sinne der Bestimmungen des k. ung. Handelsgesetzes, zu Gunsten des Reservefondes für nichtig zu erklären.

Die Direction entscheidet auch über die Annahme der Zeichnungen.

Schlußtermin der Zeichnungen ist der 31. Mai 1894. [303] 14

Subscriptions-Scheine werden auf Verlangen zugesendet.

Hermannstadt, im April 1894.

**Die Direction.**

Die edelsten

**Siebenbürger Natur-Gebirgs-**

## WEINE

und

**Siebenbürger Champagner**

Kokelthaler Schaumweine,

für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner **Original-Füllung**

in Hermannstadt

**nur von Johann Billes**

zu festgesetzten **Depôt-Preisen** billigst zu beziehen.

## „Michelsdorfer"

vorzüglicher Tischwein

Literflasche sammt Glas **60** kr.

Grössere Aufträge auf Wein in Flaschen und Gebinden werden nach separatem Engros-Preiscourant ab Station **Schässburg—Segesvár** (Ung. Staatsbahn, östliche Linie) effectuirt.

**Engros-Lager in**

**Silvorium. Lagerbranntwein und Cognac.** (165) 23—26

## Josef B. Teutsch,

**Wein-Export,**

**Schässburg—Segesvár**

**in Siebenbürgen.**

**Preislisten gratis und franco.**

**Weltartikel. — In allen Ländern glänzend eingeführt.**

## Sarg's ANERKANNT UNENTBEHRLICHES ZAHNPUTZMITTEL KALODONT

**(Sanitätsbehördlich geprüft).**

**Sehr practisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Ueberall zu haben.**

Dass für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiss Jeder, aber noch viel zu wenig wird beachtet, dass die unerlässliche Vorbedingung hiezu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut" kann nicht eindringlich und oft genug wiederholt werden.

Hofzahnarzt kaiserl. Rath E. M. Thomas in Wien, Prof. Dr. Koch und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. W. D. Miller, Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle", Leipzig 1892, haben überzeugend nachgewiesen, dass sich unausgesetzt und in unglaublichen Massen Giftstoffe in der feuchtwarmen Mundhöhle bilden, sowie dass den hieraus entstehenden, oft äusserst gefährlichen Krankheiten nur durch regelmässige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen „verdorbenem Mund" und „verdorbenem Magen" wurde erst durch diese neuen eingehenden Untersuchungen festgestellt.

Wasser allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten Morgens und Abends, eines antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahnreinigungsmittels, wie es in allgemein anerkannter Weise „Sarg's Kalodont" darstellt, dessen stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Werth dieses Mittels spricht.

Rousseau sagte: „Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich!" Aber nicht blos Schönheit und der Reiz eines lachenden Mundes wird durch eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das Wohlbefinden bis in's späte Alter.

Bestätigungen des Gesagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. [970] 7—10

**Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten, werthlosen Nachahmungen!**

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).